

27. Und aufwacht Feind auf Feind und kämpft erbittert,
Helm über Helm und Schwert auf Schwert erschallt,
Heerhorn und Schlachtruf tönt, Pfeil, Speerwurf splittert,
Blut trieft herab, Panier und Helmbusch wallt,
Schild schlägt auf Schild, die finstre Luft erzittert
Wie fester Boden, der von Streichen hallt;
Der Streiter Leiber scheinen unzerstörbar,
Rein Todesröcheln wird, kein Wehruf hörbar.

28. Indes sich so die bleichen Schatten jagen,
Erhebt Aëtius sich nach kurzer Ruh'
Und eilt, da Sorgen seine Seele nagen,
Dem Zelt des Thorismund, des Goten, zu;
„Die größte Schlacht,“ beginnt er, „ist geschlagen,
Und Sieger dieses größten Siegs bist du;
Doch rat' ich dir, so reich an Ruhm und Ehren,
Nach deinem Reiche schleunig heimzukehren.

29. Vernimm, warum: ich hab' gewisse Kunde,
Daß sich dein Bruder gegen dich verschwor,
Mit zwei der Großen deines Reichs im Bunde,
Und jener, während dich das Heer erkor,
Erschlich vielleicht schon zur geeigneten Stunde
Den Thron, dein Erbe; sieh dich also vor
Und suche, dort den Dingen vorzubahnen;
Vertraue meinem Wort und treuem Mahnen!“

30. „O schlauer Römer, nicht ist mir verborgen,“
Sprach Thorismund, „wie klüglich du verstedst
In die um mich bewiesnen deine Sorgen.
Du wünschest uns nur fort; was du bezwedst,
Es werde dir erfüllt: eh' noch ein Morgen
Auf diese Walfstatt niederblickst, entdedst
Du keinen Goten mehr darauf, wir zanken
Nicht um die Frucht des Siegs, den dir wir danken.“

31. Zur Antwort gab Aëtius ihm: „Mißtenne
Den Warnruf nicht und treue Freundespflicht.
Nach solchem Tag, nach solchen Taten trenne
Rein Argwohn unsre Seelen. Zweifle nicht,
Der Heiland kam, zu scheuern seine Tenne;
Was wir erlebt, es war ein Weltgericht;
Versenkt ward alle Selbstsucht, nur das Hohe
Erhielt sich in der Läufrung Flammenlose.“